

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbefristete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. dem Ministerialsecretär Friedrich Freiherrn von Trauttenberg als Vorstand des Präsidial-Bureau des Ackerbauministeriums den Titel und Charakter eines Sectionsrathes mit Rücksicht der Tugden allergnädigst zu verleihen geruht.  
Falkenhayn m. p.

Das I. I. Finanzministerium hat die in Krain erledigte Finanzwach-Commissärsstelle in der zehnten Rangklasse dem hierländigen Finanzwach-Respicienten Valentin Raunkar verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

Ein officieuses Petersburger Communiqué hat uns über die zu erwartenden Folgen der Entrevue zwischen den Monarchen Deutschlands und Russlands in allerdings sehr gewundener Weise, aber doch insoweit unterrichtet, dass man daraus entnehmen kann, dass der Besuch des Kaisers Wilhelm in Peterhof und der Austausch von Höflichkeiten bei dieser Gelegenheit sowie die lokalen Soldatenspiele, die hiebei in Krasnoje Selo aufgeführt werden, für den Frieden Europa's von nicht allzu großer Bedeutung sein dürften. Der Kern der orakelhaften Sätze dieses Communiqués ist wohl der, dass sich die nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland fester gestalten werden, wenn sich auch jede der beiden Mächte nach wie vor die volle Actionsfreiheit wahrt, und dass ein solches Einvernehmen auch Oesterreich-Ungarn eine gewisse Reserve und Rücksicht für Russland — dessen Interessen im Oriente übrigens jenen unserer Monarchie gerade entgegengesetzt sein sollten — auferlegen und demgemäß dazu beitragen werde, der Erhaltung des Friedens neue, vermehrte Garantien zu bieten.

Abgesehen davon, dass Oesterreich-Ungarn in diesem Communiqué gewissermaßen als der Störenfried hingestellt wird, dessen Pläne die Beunruhigung unseres Welttheils verschulden, was lebhaft an die Fabel vom Wolf und vom Lamm erinnert, ist, mit dürren Worten ausgedrückt, die Parole auch der weiteren Zukunft: Das Qui-vive, auf welchem sich die Mächte

wie bisher, so fernerhin gegenüberstehen werden. Nähere sich Deutschland und Russland einander, so ist an eine Abrechnung zwischen dem ersten und Frankreich für die nächste Zeit nicht zu denken, da dieses sich der formidabeln deutschen Kriegsmacht ohne einen Bundesgenossen, wenigstens mit bewaffneter Neutralität, nicht gewachsen fühlt. Das bedeutet für Frankreich das weitere Stehenbleiben Gewehr bei Fuß, fortgesetzte Rüstungen zur Stärkung seiner Wehrkraft, neue Geldausgaben. Wahrt sich Russland trotz der Entente mit dem Deutschen Reiche seine Actionsfreiheit, so kann diese Entente jeden Augenblick, wie sie entstanden, wieder in Brüche gehen, und so lange sie besteht, ist sie nur eine Mahnung an Oesterreich-Ungarn, mit seinen angeblichen Aspirationen im Orient, will sagen am Balkan, zurückzuhalten, also ein russisches „Hands off!“ was wieder nicht ohne den nöthigen Schutz der Bajonette abgehen kann: Daher neue Rüstungen, neue Fortdauer des bewaffneten Friedens.

Selbstverständlich sind Deutschland und Russland — der arme Wolf, dem das Lamm so boshaft das Wasser trübt! — nicht in der Lage, abzurufen oder nur auch stehen zu bleiben in den Vorbereitungen zu einem möglichen Zusammenstoße, und Italien, England, sie sind nicht minder genöthigt, die Hand am Gewehrgriffe der Entwicklung der Dinge mit gespannter Aufmerksamkeit und vor allem mit allezeit offenem Geldsäckel zu folgen. Und namentlich letzterer ist es, dem sich die Blicke der nächstbetheiligten Unterthanen stets besorgter zuwenden. Dieser Moloch des Friedensverpflichtung ungeheurer Opfer. Sie werden mit patriotischer Opferwilligkeit gebracht, wo es sich um die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes handelt — ohne Zweifel, allein die Last wird immer drückender. Was beunruhigt, ist nicht so sehr die Nothwendigkeit, diese Summen zu opfern, was bedenklicher, ist, dass als die lähmende Folge dieser unsicheren, schwankenden Verhältnisse die Bedingungen zu schwinden beginnen, unter denen es möglich wird, diese Summen zu beschaffen: die Industrie leidet unter dieser Ungewissheit, der Handel stürzt, die Quellen des Reichthums, der die Opfer ermöglicht, fließen spärlicher. Was Russland den Kriegsvorbereitungen, die eine Befestigung des Friedens genannt werden, opfert, entzieht sich bei den Verhältnissen dieses Reiches so ziemlich der Controle; Deutschland hat seit heiläufig einem Jahre an außerordentlichem Credit 600 Millionen Mark bewilligt.

Ein Pariser Blatt der jüngsten Tage berechnet die Summen, welche die Republik seit dem Frankfurter

Frieden für Rüstungszwecke ausgegeben, mit 3 Milliarden und 833 Millionen Francs, mit dem ordentlichen Kriegsbudget von jährlichen 530 bis 600 Millionen, also seit 1871 mindestens 9900, zusammen 13.733 Millionen Francs. Auch die Völker unserer Monarchie leisten Ungeheures, um die militärischen Rüstungen zu vervollständigen. Seit der Unterzeichnung des Berliner Vertrages im Jahre 1878 hat Oesterreich-Ungarn zwei Milliarden, also 2000 Millionen Gulden, für seine Wehrmacht ausgegeben. Das sind Ziffern, so ungeheuerlich, dass sie nur noch von dem Gedanken übertroffen werden können, was die Kräfte, welche durch die Aufrechterhaltung der großen Friedensheere gebunden sind und der Arbeit und dem Erwerb entzogen bleiben, imstande wären, zur Vermehrung des National-Vermögens beizutragen — in der That, ungezählte Milliarden, die auf dem Altare des Friedens niedergelegt werden.

Ein Trost bleibt uns allerdings bei diesen Betrachtungen, dass diese Opfer nicht vergebens gebracht wurden. Seit 18 Jahren hat kein großer Krieg mehr den Frieden Europa's erschüttert, und es ist dies vielleicht nicht zum geringsten Theile eben der Sorgfalt zu danken, mit welcher man sich allseits für denselben vorbereitet hat. Und so mag es auch in der Zukunft gelingen, den Zeitpunkt immer weiter hinauszuschieben, wo man zum letzten Mittel der Verständigung würde greifen müssen, zur schließlichen Auseinandersetzung mit Waffengewalt. An dem aufrichtigsten Friedenswunsche unserer Monarchie zweifelt kein rechtlich Denkender, außer etwa in Russland, und auch dort ist man wenigstens von den friedlichen Gesinnungen des Fürsten Bismarck überzeugt, wenn man den Stimmen der russischen Presse glauben darf, die, so sehr sie Oesterreich-Ungarn angreifen, seit dem Regierungsantritte des neuen deutschen Kaisers den großen Einfluss des Reichskanzlers nur im Sinne der Erhaltung des Friedens deuten.

Dass Kaiser Wilhelm sich beeilt, dem mächtigen Herrscher im Norden seinen Besuch abzustatten, dürfte trotz der etwas pessimistischen Fassung des Petersburger Communiqués doch wohl bessere Früchte tragen, als dieses sie voraussehen lässt, und sich Deutschland wieder als der ehrliche Mäkler erweisen, dem es gelingen wird, nicht nur seine eigenen nachbarlichen Beziehungen zu Russland inniger zu gestalten, sondern auch das Missstrauen zu zerstreuen, von dem letzteres gegen die Absichten unserer Monarchie erfüllt ist.

## Feuilleton.

### Die Maturitätsprüfung.

Nun ist er endlich da, der langgefürchtete Tag. Um halb 8 Uhr früh finden wir sämtliche Maturanten schon im langen Corridor des Gymnasiums versammelt. Jeder mit schwarzem Schlussrocke, schwarzer Cravate, einige sogar per Cylinder. Den Rücken sieht man es größtentheils an, dass es ihnen nicht an der Wiege gesungen wurde, den Herren Abiturienten zu passen, sie sind größtentheils noch in letzter Stunde ausgeliehen worden.

Abgesehen von der Kleidung, sind auch sonst die jungen Herren so ziemlich in der gleichen Verfassung; jeder hat eine Gesichtsfarbe, wie wenn er eben von den Todten auferstanden wäre, jeder etwas unsichere Kniekehlen, jeder die fixe Idee, dass all seine Collegen durchkommen und er allein als gerechtes Opfer bei der Prüfung auf ein Jahr „fliegen“ werde. Die wenigen Minuten bis zum Erscheinen der Prüfungscommission benützt jeder noch, um den Schatz seiner Kenntnisse im letzten Augenblicke zu erweitern.

Einer von den blassen Jünglingen schreitet, eine Literaturgeschichte in der Hand, mit nervösen Gebarden den Gang auf und ab, fortwährend recitierend: „Besing geboren 1729, Klopstock geboren 1724, Wieland geboren 1733.“ Dort wiederum lehnt einer beim Fenster, den Kopf in die Hände gestützt und murmelt

ununterbrochen, die Augen starr auf eine Homer-Ausgabe geheftet: „Helmbuschumflatterter Hector!“ als ob in diesen zwei Worten der Schlüssel zur ganzen Homer-Uebersetzung läge. Die übrigen stehen am Ende des Corridors bei einer großen Karte von Oesterreich, um sich noch rasch über die Lage von Gzaslau, Semlin und anderen ehrenwerten Orten zu informieren.

All dem macht das Erscheinen der Commission ein plötzliches Ende. Der seit acht Jahren gefürchtete Moment ist da. Die Herren Abiturienten (jetzt werden sie schon per „Herr“ angesprochen) werden aufgefordert, in den Prüfungsraum, wo am grünbehängenen Tische die Prüfungscommission mit ernstern Mienen harret, einzutreten. Der Zustand der Candidaten fängt an tragisch zu werden, er erregt sowohl Mitleid wie Furcht. Puls 120 Schläge in der Minute, Gesichtsfarbe keine.

Die Prüfung beginnt. Feierlich schallt von den Lippen des gefürchteten Inspectors der Name des Abiturienten, der das Unglück hat, der erste im Alphabet zu sein. Instinctiv tragen ihn seine Beine zur Tafel hinaus. Zuerst wird Mathematik geprüft, und der arme Teufel ist gerade hierin am schwächsten beschlagen. Unnützlich hat ihm schon seit drei Monaten geträumt, er bekomme die Rechnung: „Ein Bote geht von A nach B mit einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde, zu gleicher Zeit greift in B ein Fahrrad von 120 Zähnen in ein solches von 60 Zähnen bei einer Tourenzahl von 140 Umdrehungen; wenn nun die Entfernung des Mondes von der Erde gegeben ist, wie schwer ist ein Cubit-Decimeter

Wasserstoff bei 100 Grad Celsius und 750 Millimetern Luftdruck?“

Es kommt aber nicht so arg. Er zieht sich ganz gut aus der Schlinge, und die Worte: „Es ist gut!“ die den Schluss seiner Prüfung verkünden, entlasten sein Herz um ein paar Centner. Der günstige Ausgang der ersten Prüfung gibt jetzt auch den anderen Muth, und das übrige Mathematik-Examen geht, abgesehen von einigen Schnitzern, anstandslos vor sich. Nun nahen aber die am meisten gefürchteten Prüfungen aus Latein und Griechisch. Sie bilden die Scylla und Charybdis des ganzen Examens.

Schon während der letzte in Mathematik geprüft wird, bekommt einer der Candidaten einen Classifier in die Hand mit dem Bedeuten, sich eine angegebene Stelle vorderhand durchzulesen, und dann auf Verlangen zu übersetzen. „Es ist nicht viel dahinter,“ lautet der beständige Trost des Professors. Die Sprachenprüfung beginnt. „Wollen Sie die Stelle angeben, die Sie zu übersetzen haben,“ klingt es vor jeder Uebersetzung vom Prüfungstisch zum Candidaten. Jeder kommt dieser Aufforderung mit einer Stimme nach, wie wenn bei einer Orgel das Register Tremolo aufgezoogen wird, und übersetzt dann auch mit dem gleichen Register weiter.

Im Uebersetzen zeigen sich die Herren Abiturienten geübt, aber im Erklären der betreffenden Stellen gibt es einige ergötzliche Zwischenfälle. Mitten in einer Erklärung einer Homerstelle, die von einem Schmause der Götter handelt, unterbricht der Examinator auch einmal den Sprechenden mit der Frage: „Sagen Sie

**Aus der Handelskammer.**

III.

V. Herr Kammer-Vizepräsident Michael Pakić berichtete über den neuen Tarif für die von Anton Müller errichtete öffentliche Waganstalt in Stob. Die Section hat bereits über diese Angelegenheit der Kammer Bericht erstattet und einige Aenderungen im Tariffaße, die Anton Müller berücksichtigte, in Antrag gebracht. Diese Tariffaße findet die Section angemessen: 1.) für das Abwägen von einem Stück Hornvieh 10 kr.; 2.) für das Abwägen von einem Stück Kalb 5 kr.; 3.) für das Abwägen von einem Stück Schwein 10 kr.

Die weiteren drei Tariffaße hält sie jedoch nicht im Sinne des § 15 des Gesetzes vom 19. Juni 1866, R. G. Bl. Nr. 85, gehalten. Zahlt man nämlich für einen leeren einspännigen Wagen 5 kr. und für einen leeren zweispännigen Wagen 10 kr. und für die auf dem Wagen befindliche Ware, und zwar von je 100 Kilogramm 2 kr., so kann das Abwägenlassen für die Partei etwas zu theuer werden, und der Waganstalt-Inhaber wird eher weniger Einkünfte erzielen, als er erzielen würde, wenn er einen mäßigeren, den praktischen Bedürfnissen angemessenen Tarif in Anwendung brächte. So wäre z. B. jedenfalls etwas zu theuer das Abwägen eines mit Kalk beladenen Wagens, weil man für den Artikel, der vielleicht 20 Metercentner wiegen würde, 4 kr. und für den leeren zweispännigen Wagen 10 kr., daher zusammen 50 kr. zahlen müßte.

Ganz anders gestaltet sich dies, wenn man z. B. folgenden Tarif festsetzen würde: für einen leeren, ob ein- oder zweispännigen Wagen, zahlt man 5 kr. und für einen beladenen einspännigen Wagen 10 kr., für einen beladenen zweispännigen Wagen 20 kr. Setzt man diese Tarife fest, so würde man von einem zweispännigen, mit Kalk beladenen Wagen, wenn der Kalk auch 20 Metercentner wiegen würde, 25 kr. erhalten, und für einen einspännigen beladenen Wagen 15 kr., und zwar für den beladenen Wagen 20 kr. und rückfichtlich 10 kr. und für den leeren Wagen 5 kr. Der Tarif per 2 kr. von je 100 Kilogramm Ware kann wohl bleiben und ist keineswegs zu hoch, darf aber nur dann in Anwendung gebracht werden, wenn nur die Ware ohne Wagen abgewogen wird.

Auf Grund des Angeführten beantragt die Section: Die Kammer wolle ihre Aeußerung in diesem Sinne abgeben. — Der Antrag wurde angenommen.

VI. Herr Kammervicepräsident Michael Pakić berichtet über das Gesuch des Herrn Anton Knez um Errichtung einer öffentlichen Waganstalt in Großlupp. In der Ortsgemeinde Großlupp mit einer Bevölkerung von 1743 Einwohnern sind 38 Handel- und Gewerbetreibende, die sehr oft in die Lage kommen, zu erfahren, welches Gewicht die Waren haben, die sie beziehen und verkaufen. Dies können sie zwar bei geringen Mengen durch das Abwägen auf ihren Geschäftswagen erfahren, allein große Quantitäten lassen sich auf derartigen Wagen nicht abwägen. Diesen Abwägungen mangelt das eine, daß die Bescheinigungen nicht die Beweiskraft öffentlicher Urkunden haben. Aus der Gemeinde Großlupp und den Nachbargemeinden werden viel Landesproducte, dann auch Vieh auf die Märkte nach Laibach und andere Märkte geführt, und es wäre den Leuten sehr erwünscht, das Gewicht der gedachten Artikel zu erfahren. Auch die Besucher der Märkte in Großlupp und jener im nahen St. Marein würden die öffentliche Wage gerne benützen.

mir, was thaten die Alten, wenn sie den Becher an den Mund setzten? Der Gefragte wird sofort ganz verwirrt, stottert etwas vom Bekränzen der Becher, Salben der Haare u. s. w. Die übrigen Professoren halten mit Mühe das Bächchen zurück und suchen durch pantomimische Bewegungen dem armen Teufel, der vor Angst schon schwitzt, die einfache Antwort in den Mund zu legen. Umsonst, in seiner Angst schaut er fortwährend wie ein von einer Schlange bezaubertes Kaninchen in das starre Gesicht des Inspectors. «Sie tranken,» lautet endlich die unter schallendem Gelächter gegebene Antwort.

Ein zweiter Examinand fällt auf eine ähnliche Weise hinein. Er feciert ebenfalls gerade einen von den griechischen Classikern, als ihn plötzlich der Professor mit seinen grauen Aenglein starr über die Brille fixiert und die Zwischenfrage stellt: «Können Sie mir vielleicht sagen, wer über Griechenland lachte?» Der arme Candidat fällt aus einer Verlegenheit in die andere und bekennet schließlich, daß er keinen Schriftsteller kenne, der über Griechenland sich abfällig geäußert habe. «Ach was Schriftsteller,» lautet die Antwort, «ein ewig blauer Himmel lachte über Griechenland.» (Laute Heiterkeit im Auditorium.) Der Herr Inspector lacht selbst über das sofort darauf eingetretene dumme Gesicht des Examinanden.

Die Prüfungen in Latein und Griechisch wären glücklich vorüber. Es folgen nun die Prüfungen in Physik, Geschichte und Deutsch, die sämtlich gut ausfallen, mit Ausnahme einiger kleiner Unrichtigkeiten, daß einer in der Hitze des Gefechtes die Prüfungs-

Ferner muß hervorgehoben werden, daß Großlupp an der Reichsstraße liegt, auf der auch aus dem Rudolfswerter und Littauer Bezirke sehr viele Waren nach Laibach auf den Markt und zur Eisenbahn geführt werden, und da an dieser Strecke eine öffentliche Waganstalt nicht besteht, so kann man behaupten, daß die Errichtung einer solchen in Großlupp sehr erwünscht wäre.

Auf Grund des Gesagten beantragt die Section: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch des Herrn Anton Knez wärmstens befürworten. — Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen.

**Politische Uebersicht.**

(Steirischer Landtag.) Die im August stattfindende Landtagsession wird von ganz kurzer Dauer und hauptsächlich der Erledigung des Landesbudgets pro 1889 gewidmet sein. Außerdem dürften ein entsprechend formulierter neuerlicher Antrag wegen Verwertung der Joanneumgründe und der Antrag auf Errichtung einer Landes-Siechenanstalt in oder bei Gills eingbracht werden.

(Bruderladenwesen.) Der Oberste Gerichtshof hat anlässlich eines durch alle drei Instanzen geführten Executiozprocesses erlannt, daß die Witwenprovisionen aus der Bruderlade der Berg- und Hüttenarbeiter weder pfändbar sind noch sonst einer Execution unterzogen werden können, da solche Witwenprovisionen als Almosenelder zu betrachten seien und daher von jeder Execution ausgenommen sind.

(Reichsgesetzblatt.) Das Freitag ausgegebene Reichsgesetzblatt publiciert den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. Juli zur Vollziehung des Gesetzes, betreffend die Zuckerbesteuerung. Der Erlaß ist fünf Druckbogen stark.

(Ein Dementi.) Wie das «Fremdenblatt» aus authentischer Quelle erfährt, sind die Mittheilungen des «Neuen Wiener Tagblatt» über einen angeblich beabsichtigten und nun verschobenen Besuch Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in Belgrad sowie über die bevorstehende Abberufung des k. und k. Gesandten am königlich serbischen Hofe, Herrn v. Hengelmüller, von seinem Posten, vollständig aus der Luft gegriffen.

(Der dalmatinische Landtag) erledigte in der vorgestrigen Sitzung die Rechnungsabschlüsse des Lehrer-Pensionsfondes und des Landesfondes für 1886 sowie den Voranschlag des Agriculturfondes für 1889.

(Aus Elsaß-Lothringen.) Der Statthalter der Reichslande Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, hat in Mühlhausen eine bedeutende Rede gehalten. Auf die Begrüßung des dortigen Handelskammer-Vorstandes erwiderte der Fürst: «Wenn ein Volk ein Land erobert oder wiedergewinnt, so will es dasselbe auch behaupten. Die den Besitz sichernden Maßregeln sind umso schärfer, je lebhafter sich das Bestreben des Nachbarn geltend macht, um wieder in den Besitz des verlorenen Landes zu gelangen. So ist man hier zum Passzwang gekommen, der erst aufhören wird, wenn wir seiner nicht mehr bedürfen. Andere Maßregeln werden folgen, um, wie kürzlich ein bekanntes Blatt gesagt hat, Elsaß-Lothringen dauernd von Frankreich abzuziehen und uns näher zu bringen.»

(Frankreich.) Vorgestern begann in Paris das Nationalfest, welches heuer drei Tage dauert, mit der Feier der Enthüllung des Denkmals Gambetta's.

Commission mit «Hoher Gerichtshof» anspricht und ein zweiter sich trotz allen Nachsinnens nicht erinnern kann, wie lange der siebenjährige Krieg gedauert hat.

Die Candidaten werden ersucht, in einer Stunde wiederzukommen, um das Resultat der nun stattfindenden Conferenz zu vernehmen. In einem nahe gelegenen Gasthausgarten treffen wir die Abiturienten nun versammelt. Wenn ihnen ein unbefangener Beobachter zuhören würde, möchte er glauben, die Prüfung sei schauerlich ausgefallen und alle mindestens auf zehn Jahre reprobiert. Und dabei wischen sich die armen Teufel die Reste des Angstschweißes von der Stirn und trinken Bier dazu.

Diese Stunde banger Erwartung ist endlich auch vergangen, und wir finden die Maturanten wieder oben im Prüfungsjaale, des Urtheils harrend. Die Commission tritt feierlichen Schrittes ein; der Herr Inspector ergreift das Wort: «Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß keinem der hier Anwesenden das Zeugnis der geistigen Reife — Kunstpause; bei genauerer anatomischer Untersuchung hätte man die Herzen der Herren Candidaten zweifelsohne in den Kniekehlen gefunden — mit Auszeichnung erteilt wurde, dagegen sind Sämtliche approbiert.» Der Herr Inspector verneigt sich, die Candidaten auch, worauf sie sich in noch immer feierlicher Haltung entfernen.

Wie böse Zungen, unter anderen auch die Schuldner, behaupten, sollen einige von den Herren Abiturienten auf dem Gange draußen höchst sonderbare Bodsprünge aufgeführt haben. Wir glauben natürlich den Lasterzungen nicht.

Gestern fand das Monstrebankett der Maires statt, bei welchem, wie telegraphisch bereits mitgetheilt worden, nur Carnot sprechen sollte. Der «Siccle», das Organ des Elysée, sagt hierüber: «Herr Carnot wird den Vorsitz bei dem Maires-Bankett führen, aber unter der Bedingung, daß er allein im Namen der Regierung reden wird. Wir können dem Präsidenten der Republik nur Glück wünschen zu diesem Entschlusse, welcher seiner Würde und den gesunden Ueberlieferungen gemäß ist.»

(Die italienische Kammer) setzte vorgestern die Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Communal- und Provinzialreform, fort. Nach einer langen Debatte über die Administrativwahlen schritt die Kammer über das Amendement Franchetti, welches das allgemeine Stimmrecht für die administrativen Wahlen verlangt, zur namentlichen Abstimmung. Ministerpräsident Crispi hatte erklärt, daß die Regierung jedes Amendement zurückweise. Das Amendement Franchetti wurde mit 295 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

(Reform des englischen Oberhauses.) Lord Salisbury hat die von ihm eingebrachte Bill, betreffend die Reform des Oberhauses, wieder zurückgezogen, weil keine Zeit mehr zur Behandlung derselben in der gegenwärtigen Session erübrige. Dies mag wohl nicht der alleinige Grund gewesen sein; die geringe Theilnahme, welche dieses den Liberalen ungenügend erscheinende und den starren Hochtorics wieder zu weit gehende Reformproject gefunden, hat sicherlich ebenfalls zur Vertagung desselben mitgewirkt.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Salzburger Zeitung» meldet, in Gastein für die Kirche einen Betrag von 200 fl., für die Armen und den Armenspitalsfond einen Betrag von je 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Schulgemeinde Glantschach zum Schulerweiterungsbaue eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Zur Ehescheidung des Königs Milan.) Durch das Verhalten der preussischen Regierung ist der Frage, welche zwischen König Milan und Königin Natalie schwebt, eine entscheidende Wendung gegeben worden. Die Regierung hat sich außerstande gesehen, die Exterritorialität der Königin anzuerkennen, und dieselbe zur Auslieferung des Kronprinzen an General Protić, den Bevollmächtigten des Königs, aufgefordert. Da der Königin kein Ausweg mehr blieb, so hat sie sich entschlossen, den Kronprinzen auszuliefern, welcher nach Belgrad gebracht wurde. Ihr selbst aber ist zugleich seitens der Regierung eine Ausweisungsbude zugewandert; sie mußte im Laufe des Samstags Wiesbaden und das preussische Gebiet verlassen. Mit der Auslieferung des Kronprinzen ist die Scheidungsfrage selbst noch nicht erledigt; über diese hat jetzt das Belgrader Consistorium seinen Spruch zu fällen. Durch die Auslieferung des Kronprinzen wird die Sache außerordentlich vereinfacht; ein wesentlicher Theil des politischen Interesses ist ihr dadurch abgestreift.

— (Cholera.) Obwohl die in Neapel vorgekommenen Cholerafälle keine unmittelbare Einschleppungsgesfahr für Oesterreich bilden, sind doch die Landesstellen durch das k. k. Ministerium des Innern angewiesen worden, im Wege der Gemeinden und staatlichen Sanitätsorgane auf die nothwendigen Vorschriften, namentlich durch Beseitigung der Mißstände, welche eventuell die Einschleppung der Cholera befördern könnten, Bedacht zu nehmen.

— (Sechzehn Menschen vom Hagel erschlagen.) Aus Torontal kommen fast ungläubliche Berichte über die verheerenden Stürme, welche dort geherrscht haben. In Alibunar hat der Hagel am 9. d. M. drei Menschen todtgeschlagen. In Sent-Mihaly sind dreizehn Damm-Arbeiter den Hagelschlägen erlegen, 20 Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Sturm hat viele Hütten und Häuser zerstört.

— (Geographencongress.) Der dritte internationale Geographencongress wird im nächsten Jahre bei Gelegenheit der internationalen Ausstellung in Paris abgehalten werden.

— (Der Hund des Capitäns.) Am 8ten d. M. gieng in Fiume, wie man dem «Obzor» von dort schreibt, die amerikanische Corvette «Queenstown» vor Anker und verblieb einige Tage im Hafen. Am Tage nach der Ankunft ließ sich der Capitän ans Land rudern und promenierte in Begleitung eines großen, schönen Hundes englischer Rasse auf dem Molo Adamich, wo es sehr lebhaft zuzieng. Merkwürdigerweise befand sich aber daselbst auch der Fiumaner Wasenmeister, um nach Vorschrift auf die vierfüßigen, nicht mit Maulkorb und Marke versehenen Spaziergänger Jagd zu machen. Den Hund des Capitäns sehen und ihm eine Schlinge um den Hals werfen, war das Werk eines Augenblickes. Der starke Hund wehrte sich aus Leibesträften gegen den Angriff, und der Capitän sah dem ihm ungewohnten

Schauspiele mit großer Gemüthsruhe zu. Endlich schien ihm des grausamen Spieles genug. Er schleuderte seinen Spazierstock weit in das Meer und rief zugleich seinem Hunde zu. Ungestimmt warf sich das Thier in die Wellen, den armen Wasenmeisternecht unwiderstehlich mit sich in das Wasser ziehend. Den um Hilfe rufenden Gefangenen an der Leine durch die Flut bugsierend, erreichte der Hund den Stock, faßte ihn mit den Zähnen und schwamm wieder dem Ufer zu, der Wasenmeisternecht pustend und Wasser schluckend hinter ihm. Nun hatte aber auch er genug, ließ den Hund fahren und stieg ans Land, froh, wieder im Trockenen zu sein. Der Capitän mit seinem Hunde aber fuhr, lachend über den pudelnasen armen Teufel, wieder zu seinem Schiffe hinüber.

— (Ein Schacht in Brand.) Die Untersuchung bezüglich der Entstehung des Brandes in dem Schacht Debeer zu Capetown hat zu keinem Resultate geführt. Wie befürchtet, sind mehrere Hundert Menschen um das Leben gekommen. Bis jetzt sind schon 224 Leichen aus der Tiefe heraufbefördert worden. Unter den Todten sind 24 Engländer; die übrigen sind Eingeborene.

— (Bäckerstreit.) Die bisherigen Verhandlungen der streitenden Bäckergesellen in Lemberg mit den Arbeitgebern sind ohne Erfolg geblieben. Da die ersteren seit einer Woche im Walde bei Lemberg campieren, stellte ihnen die Sicherheitsbehörde gesetzliche Maßregeln in Aussicht, falls sie nicht in die Stadt zurückkehren.

— (Eintausend Liebesbriefe.) Ein curiöser Proceß wegen Bruch des Eheversprechens wurde in den letzten Tagen vor einer Jury in Bristol verhandelt. Die Klägerin, Louise Maude Way, 22 Jahre alt, war für die Opernbühne erzogen worden und hatte in jüngster Zeit einen Engagementsantrag erhalten. Der Beklagte ist der Sohn eines Brauers in Kingsbridge und 27 Jahre alt. Nach Aussage der Klägerin und ihres Vaters hat der Beklagte sein Eheversprechen in sechs Jahren fünfmal gebrochen und wieder erneuert, während welcher Zeit tausend Liebesbriefe gewechselt wurden, 500 von jeder Seite. Jene des Beklagten waren sehr zärtlicher Natur und enthielten wiederholte Versprechen, der Klägerin treu zu sein. Der Beklagte erschien nicht bei der Verhandlung, und es wurde angenommen, daß er vom Engagement zurückgetreten sei, weil sein Vater seine Einwilligung nicht geben wollte. Die Jury fällt ein Verdikt, das ihn zur Zahlung von 250 Pfund Sterling verurtheilt.

— (Aus Schreck gestorben.) Vor einigen Tagen stand auf dem Sonnenberge im Harzgebirge die zwanzigjährige Tochter der Wirtin in der Thür des Restaurationsgebäudes, als bei einem vorübergehenden Gewitter der Blitz in unmittelbarer Nähe einschlug. Das blühende Mädchen stürzte vor Schrecken zu Boden und starb nach wenigen Stunden an einer Herzlähmung.

— (Wirksames Mittel.) Ein Invalide mit zwei Stelzfüßen kommt zum Arzt: «Ich bin so sehr erkältet, Herr Doctor, wollen Sie mir nicht ein Mittel dagegen sagen?» — «Um... versuchen Sie's 'mal mit einem Fußbad!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibacher Gemeinderath.**

(Schluß.)

Referent Gemeinderath Fribar, Obmann der Wasserleitungssection, entgegnete auf die Anfragen des

(Nachdruck verboten.)

**Die Wände des Blutes.**

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn.

(17. Fortsetzung.)

Welcher Art war das Räthsel, vor welches er sich gestellt fand? Worin mochte dieses entsetzliche Geheimnis bestehen? Entsetzlich schon deshalb, weil es so unverständlich war? Konnte es irgend etwas sein, was sich vor Jahren in Westindien zugetragen hatte?

Als er erst vier Jahre zählte, war der Vater am gelben Fieber erkrankt. Zu gleicher Zeit war die Mutter gestorben.

Wenn Richard sich beide Eltern vorstellte, wie sie in seiner Erinnerung lebten, so hatte er niemals begreifen können, wie die sanfte, gutmüthige Frau, welcher er den theuren Mutternamen gegeben, seinen Vater habe heiraten können. Sie dünkte ihn so ganz und gar verschieden von demselben.

Als ihr Todesfall eintrat, befand der Vater sich in Westindien, eben am gelben Fieber erkrankt. Onkel John war es dann gewesen, welcher Herrn von Roden nach England begleitete, als er endlich hinreichend hergestellt war, um an eine Reise denken zu können.

Die Kinder hatten sich stets vor dem ernststen, schroffen Mann gefürchtet und waren ihm ausgewichen, wo immer sich dies nur als möglich erwies.

Und nun, was würde nun werden, nachdem John von Roden belauscht hatte, was sie als ihr tiefstes Geheimnis verborgen zu halten bestrebt gewesen waren?

«Er wird sein Möglichstes thun, um unsere Stel-

Herrn Dr. Ritter von Bleiweis; das für die Wasserleitung investierte Capital werde sicher seine ordnungsmäßige Verzinsung finden, ja eine gute Anlage werden; in Ugram und Graz trage das für die Wasserleitung ausgegebene Capital schon jetzt 8 Procent, auch in Laibach werde man dies und vielleicht auch einen höheren Procentsatz mit der Zeit erreichen. Unter 1223 Hausbesitzern Laibachs erklärten sich 47 sofort für die Einführung der Wasserleitung, 128 unter der Bedingung, daß gesundes Wasser eingeleitet werde, und nur 46 Hausbesitzer erklärten sich absolut gegen die Wasserleitung. Die Stimmung der Bevölkerung für die Wasserleitung ist nunmehr eine günstigere, und in wenigstens 600 Häusern wird das Wasser sofort nach der Installation der Leitung eingeführt. Berechnet man nur 40 fl. jährlich für ein Haus, so gibt dies schon die Summe von 24.000 fl., hiezu mindestens die Summe von 1000 fl. für die industriellen Unternehmungen, zusammen daher 25.000 fl. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Straßenbespritzung weit besser und billiger bewerkstelligt werden wird, da man Hydranten an allen Straßenecken errichten wird. Ueberhaupt aber werde es sich empfehlen, zahlreiche als sanitätswidrig anerkannte Brunnen zu sperren; dadurch werde sich das Erträgnis der Wasserleitung noch erhöhen. Der Referent bemerkte weiters, es sei in der Section die Frage erörtert worden, ob der Verbrauch des Wassers gemessen werden soll oder nicht. Die Majorität in der Section habe sich dagegen erklärt, da bei der Messung des verbrauchten Wassers nur die arme Bevölkerung zu Schaden käme. Definitiv werde darüber erst später entschieden werden. Im ersten und zweiten Jahre nach der Einführung der Wasserleitung werde sich möglicherweise ein Deficit ergeben. Es bleibe nur noch die Frage offen, ob es nicht am Platze wäre, dem Beispiele zahlreicher böhmischer Städte zu folgen und gleichwie diese die Deckung für die Kosten der Wasserleitung durch eine Umlage auf die Steuern zu beschaffen.

Herr Ingenieur Smrekar erklärte auf die Anfrage des Gemeinderathes Dr. Ritter von Bleiweis, daß die Vorbeiführung der Röhren der Wasserleitung beim Friedhofe zu St. Christoph lediglich im Falle eines unvorhergesehenen Röhrenbruches von nachtheiligen Folgen sein könnte, sonst keinesfalls.

Sodann ergriff Bürgermeister Grasselli das Wort, um die in den Journalen ausgewiesene Mortalität in Laibach zu charakterisieren. Vom ganzen Lande werden Kranke nach Laibach transportiert, und zwar in das Landeshospital, Siedenhaus u. s. w., und alle diese werden auf den Conto der Mortalität in Laibach verbucht. So sei in dem jüngsten Wochenberichte ausgewiesen, es seien 62 Personen pro Mille in Laibach gestorben; das Stadtphysicat werde demnächst den Beweis liefern, daß von diesen 62% Verstorbenen nur 37% Bewohner der Landeshauptstadt waren und daß die Sterblichkeit in Laibach nicht 28% übersteigt. Wird nun die Wasserleitung ausgeführt, dann werde Laibach sicher nicht mehr die ungesundeste Stadt sein, als welche man sie derzeit proclamieren wolle, sondern sie werde zu den sehr gesunden Städten gehören, und dies mit Recht.

Was die Antwort des Herrn Sachverständigen Smrekar bezüglich der Infection des Wassers in der Nähe des Friedhofes zu St. Christoph betrifft, will der Bürgermeister in dem Umstande, daß der Experte keine

lung gegenüber dem Vater bei dessen Heimkehr noch mehr zu erschweren,» sagte Richard sich, «ich möchte wissen, was er im Grunde genommen von der ganzen Geschichte weiß!»

Richard würde dies leichter errathen haben, wenn er das böse, heimtückische Antlitz seines Oheims im gegenwärtigen Momente hätte sehen, wenn er die Worte hätte vernehmen können, welche jener zwischen den Zähnen hervorstieß:

«Sie sollen sich hüten, sie sollen sich hüten! Ich biete ihnen beiden einen Ausweg, aber vor allem — rette ich mich selbst!»

XI.

Mary war, nachdem sie Richard verlassen hatte, wie betäubt in ihrem Zimmer zusammengebrochen.

Die Entdeckung der letzten Stunden im Verein mit dem, was vorausgegangen war, raubte ihr nahezu die Besinnung. So lag sie in einer förmlichen Lethargie, des Fluges der Zeit nicht achtend.

Als das Läuten der Speiseglocke ertönte, fuhr sie mechanisch auf, um in aller Eile ihre Toilette zu ordnen und sich in den Speisesaal zu begeben, wo sie den Onkel und Richard bereits anwesend fand. Ersterer begrüßte das Mädchen mit der ungeduldigen Frage nach Caroline.

«Ich — ich dachte, sie sei schon hier, Onkel,» stammelte Mary.

«So viel ich weiß, ist sie von der Stadt noch gar nicht zurückgekehrt, während ich doch dachte, es sei selbstverständlich, daß sie zur Stunde des Dinners wieder hier sei. Hat sie dir gegenüber etwa die Absicht ausgesprochen, einen späteren Zug zu benutzen?»

«Nein, Onkel, sie sagte nichts dergleichen,» ent-

Gefahr für die Infection des Friedhofes findet, durchaus kein Wort dafür erblicken, daß der Friedhof auf der jetzigen Stelle zu verbleiben habe. Die sanitären Interessen, die bauliche Entwicklung der Landeshauptstadt verlangen es dringend, daß der Friedhof von St. Christoph nach einer weiter gelegenen Stelle verlegt werde. (Bravo!) Die Wasserleitung aber werde sicher auch die Frage der Canalisation in hervorragender Weise fördern, und dann könne man wohl mit Recht hoffen, daß Laibach eine gesunde Stadt wird genannt werden dürfen. (Bravo!)

Gemeinderath Professor Zupan fragte, wie groß der Kostenunterschied wäre, wenn die Wasserleitung nicht sofort auch in den Vorstädten Tirnau und Krafaun und einem Theile der Petersvorstadt eingeführt werden würde.

Referent Fribar constatirte, die Mehrkosten würden 70.000 fl. betragen, worauf Gemeinderath Zupan erklärte, er werde nur für das erweiternde Project stimmen, indem er darauf bestehen müsse, daß auch der ärmste Bewohner der Stadt gesundes Wasser trinke, welcher Erklärung sich auch Gemeinderath Prasky anschloß, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß doch allen Bevölkerungsschichten gesundes Wasser zugeführt werden muß. Gemeinderath Ravnihar fragte, wie die Kosten für die Wasserleitung den Hausbesitzern berechnet werden, worauf der Referent entgegnete, daß nach den bisherigen Intentionen der Wasserleitungs-Section jedwede Kosten entfallen sollen, da dieselben durch eine Umlage auf die Steuern gedeckt werden sollen; nur für größere Etablissements werde man zu einer Berechnung des Wasserverbrauches schreiten müssen. Die Frage der Bezahlung des Wasserverbrauches aber werde erst später erledigt werden.

Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Truste-niski fragte den Experten Herrn Ingenieur Smrekar, wie viel die Einführung der Wasserleitung in ein zwei- oder dreistöckiges Haus, wie solche in Laibach bestehen, kosten würde? Experte Smrekar erwiderte, daß bei Häusern, wo der Röhrenstrang der Wasserleitung auf der Seite der betreffenden Häuser gelegt ist, die Kosten 50 fl., auf der entgegengesetzten Seite höchstens 60 fl. betragen werden. Gemeinderath Povše empfahl die Uebergabe der Arbeiten an heimische Firmen.

Bei der Abstimmung wurden beide Anträge der Wasserleitungs-Section mit dem Zusatzantrage des Referenten Fribar einstimmig angenommen. Bürgermeister Grasselli constatirte die Wichtigkeit des gefaßten Beschlusses; noch spätere Generationen werden die Einführung eines gesunden Wassers in die Landeshauptstadt dankbarst anerkennen. Glückselig sei das Werk begonnen worden, möge es auch glücklich vollendet werden. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Zum Jubiläum Sr. Majestät.) Seine Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. die vom krainischen Landtage aus Anlaß der 40jährigen Dauer der Allerhöchsten Regierung beschlossenen Glückwünsche sowie den Ausdruck der Ergebenheit des Landes Krain und den die Widmung eines Capitals von 20.000 fl. zur Unterstützung sieder Armer betreffenden Beschluß mit Wohlgefallen zur Allerhöchsten Kenntnis zu nehmen, die erbetene Benennung dieser Landes-Siedenstiftung nach dem Allerhöchsten Namen allergnädigst zu gestatten und Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten zu beauftragen geruht, der Landesvertretung für ihre loyalen Kundgebungen die Allerhöchst

gegnete Mary, welche die verlängerte Abwesenheit der Schwester beunruhigte.

«Sonderbar,» versetzte Herr von Roden, «doch lassen wir uns nicht stören und gehen zu Tische. Caroline ist alt genug, um in Begleitung ihrer Zofe eine so kurze Fahrt auch zu späterer Abendstunde unternehmen zu können.»

«Gnädiger Herr,» bemerkte der zum Servieren anwesende Diener, «das Fräulein hat ihre Zofe nicht mitgenommen, sondern derselben gestattet, ihre Mutter zu besuchen.»

John von Rodens Mienen prägten lebhaften Unwillen aus.

«Ihr Mädchen nicht mitgenommen?» rief er.

«Und solche Dinge geschehen in meinem Hause?»

Der Diener mußte wiederholt melden, daß angerichtet sei, ehe der Herr des Hauses an der Tafel seinen Platz einnahm. Es war ein ungemein einförmiges Mahl, bei welchem die Speisen fast unberührt wieder abgetragen und kaum ein Wort gewechselt wurde.

Nach Beendigung desselben griff Mary nach einer Handarbeit, Richard nach einem Buche. Beide beschäftigte unausgesetzt die Frage: Weshalb mochte Caroline den Siebenuhrzug verfaumt haben?

Die Zeit verstrich; endlich trat der alte Kammerdiener ein, um wie allabendlich nach den Befehlen seines Herrn zu fragen.

«Sagen Sie meiner Nichte Caroline, sie möge, noch bevor sie sich umkleidet, zu mir kommen,» befahl John von Roden.

«Gnädiger Herr, das Fräulein ist noch immer nicht zurückgekehrt,» lautete die devote Meldung.

(Fortsetzung folgt.)

dankende Anerkennung mit dem Beifügen bekanntzugeben, daß die Entsendung einer besonderen Landtagsdeputation an das Allerhöchste Hoflager aus diesem Anlasse zu entfallen hat.

(Zur Wasserleitungsfrage.) Wie aus unserem Gemeinderathsberichte ersichtlich, hat der Laibacher Gemeinderath die vom Ingenieur Herrn Smrekar ausgearbeiteten Pläne für die zu errichtende Wasserleitung genehmigt, und sollen die Arbeiten noch im Laufe dieses Monats ausgeschrieben werden. Das Wasser soll vom Laibacher Felde geleitet werden. Der Stadtmagistrat hat zu Wasserleitungszwecken nächst Kleče eine Grundfläche von 10 Joch um den Betrag von 4690 fl. käuflich erworben. Die Röhren sollen anderthalb Meter unter dem Straßenniveau an der Straße, welche von Kleče bis zum Bäckerkreuz führt, und sodann an der Wienerstraße gelegt werden. Die Temperatur des Wassers wird circa 11 Grad Celsius betragen. Für die erste Zeit wird der tägliche Verbrauch des Wassers auf 3000 Cubikmeter geschätzt, dürfte sich aber später auf nahezu 4500 Cubikmeter erhöhen. Der Wasserdruck wird die Leitung des Wassers bis zu einer Höhe von 42 Metern ermöglichen.

(Todesfälle.) Vorgestern abends ist in Laibach der Chef der altrenommierten Handelsfirma Karl C. Holzner, Herr Leopold Bürger, nach langem, schwerem Leiden im 59. Lebensjahre gestorben. Mit der Persönlichkeit des Verstorbenen ist wieder ein ausgezeichnete, um das Aufblühen unserer Landeshauptstadt hochverdienter Mann aus dem Leben geschieden. Der Verbliebene ward als Sohn des Handelsmannes Bürger in der Vorstadt Hernals in Wien geboren und widmete sich den technischen Studien. Nach Absolvierung derselben fand er bald eine Anstellung als technischer Beamter bei der Südbahn-Gesellschaft und wurde in dieser Eigenschaft beim Baue der Südbahn gegen Triest und später gegen Agram beschäftigt. In seiner dienstlichen Eigenschaft in Laibach antworfend, heiratete er die älteste Tochter des hiesigen Großhändlers Holzner, Fräulein Friederike, und trat sodann in das Großhandlungshaus als Compagnon ein und leitete dasselbe nach dem Tode Holzners durch eine lange Reihe von Jahren. Während dieser Zeit war Herr Leopold Bürger im öffentlichen Leben Laibachs vielfach thätig. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Gemeinderath der Landeshauptstadt, wo er weit über ein Decennium mit vollem Eifer sein Mandat ausübte und insbesondere als Referent der Bau-Section eine Reihe der wichtigsten Referate im Gemeinderathe vertrat. Auch in der Handels- und Gewerbekammer war der Verstorbene viele Jahre thätig. Herr Bürger war auch Vicepräsident der krainischen Sparcasse, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Censor der österreichisch-ungarischen Bank und Beisitzer des k. k. Handelsgerichtes in Laibach, Director des Casino in Laibach u. Anlässlich der sechshundertjährigen Jubiläumsfeier des Landes Krain wurde Herr Bürger von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 6 Uhr statt. — Die Leiche des zu St. Veit in Kärnten verstorbenen pensionierten Pfarrers Herrn Josef Jerič wird nach Laibach überführt werden. Das Leichenbegängnis findet heute um halb 5 Uhr nachmittags vom Bahnhofe der Südbahn aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

(Personalnachrichten.) Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Ritter v. Waser hat vorgestern seinen Urlaub angetreten, den er in Wiltring bei Klagenfurt zubringen wird. — Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat die Notare Anton Svetina von Kappel nach Franz und Dr. Georg Pučko von Seisenberg nach Gurktal versetzt.

(Primizen.) Die Neopresbyter der Laibacher Diocese werden ihre Primizen wie folgt feiern: Peter Bohinjec am 29. Juli in St. Georgen; Johann Cebasel am 5. August in Trifail; Franz Frihar am 12. August in Bobitz; Johann Krel am 23. Juli in Brezje; Johann Remanjič am 29. Juli in Röttling; Mathias Raf am 23. Juli in Brezje; Conrad Texter am 5. August in Neumarkt; Franz Aufec am 5. August in St. Michael bei Rudolfswert; Josef Gregorič am 29. Juli in Ambrus; Anton Jemec am 5. August in Dava; Franz Sakmayer am 5. August in Stepanovice; Josef Pristov am 29. Juli in Bresnitz; Leopold Rihar am 5. August in Kropp; Johann Zupan am 12. August in St. Georgen.

(Praktische Course für Landsturm-Officiere.) Mit Rücksicht auf den großen Bedarf an Officiere für die zur Aufstellung gelangenden Landsturmkörper werden heuer, wie im Vorjahre, über Veranlassung des k. k. Landesvertheidigungs-Ministeriums praktische Course für solche Personen des Civilstandes activiert werden, welche im Sinne der Vorschriften, betreffend die Organisation des Landsturmes, die Officiers-Charge im Landsturm anstreben können und hiezu die Qualification in militärischer Hinsicht zu erwerben wünschen. Diese praktischen Course werden eine Dauer von vier, höchstens sechs Wochen haben und gleichzeitig mit den Hauptwaffenübungen der Landwehr-Bataillone stattfinden. Die erwähnten Course bezwecken die Einübung des Nothwendigsten für die Heranbildung der Frequentanten zu brauchbaren Commandanten kleinerer Abtheilungen im Land-

sturm unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden sich die von ihnen im Sinne der obgedachten Landsturm-Organisations-Vorschriften zu fordernden theoretischen Kenntnisse selbst aneignen, wobei ihnen gelegentlich des praktischen Cursets wünschenswerte Directiven und Aufklärungen geboten werden. Da es daran liegt, möglichst viele Candidaten aus den Kreisen der Intelligenz für Officiersstellen im Landsturm zu gewinnen, so werden Beamten, welche die Frequentierung der gedachten Course anstreben, alle thunlichen Begünstigungen in dieser Beziehung gewährt werden.

(Künstlerreisen auf dem Karste.) Der Maler Alfred Hoff, dessen Bilder von der Riviera in der letzten internationalen Kunstausstellung so bedeutendes Aufsehen erregten und eines von Sr. Majestät dem Kaiser um den Preis von 3000 fl. angekauft wurde, weilt seit einiger Zeit in der Gegend von Voitsch, um für das unter der Regide Sr. I. und I. Hoheit des Kronprinzen erscheinende Werk «Oesterreich in Wort und Bild» Zeichnungen zu fertigen. Selber sprach sich insbesondere über den reizenden Thalabschluß von Kleinhäusel bei Planina und die Cantian-Grotten bewundernd aus. Freitag unternahm derselbe die nicht gefahrlose Aufnahme der Teufelshöhle (Grabišnica) bei Voitsch.

(Ernennungen.) Der Steueramtsadjunct Herr Johann Kalan wurde zum Steueramtscontrolor, die Steueramtspraktikanten Herr Franz Modrijan und Herr Josef Strel zu Steueramtsadjuncten ernannt.

(Eine Zigeunerbande,) bestehend aus neun Personen, wurde jüngst bei Lukowiz verhaftet. Die Bande, welche bereits ein halbes Jahr die dortige Gegend unsicher machte, hat sich mehrfacher Diebstähle und Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht.

(Die Kaisermanöver in Untersteiermark) werden zwischen dem 9. und 12. September stattfinden. Se. Majestät der Kaiser wird, wie nunmehr bestimmt wurde, in Windisch-Feistritz, Kronprinz Rudolf in Gonobitz residieren, und die übrigen hohen Herrschaften werden in Gilli Quartier nehmen. Während der Manöver werden Gilli und Umgebung die aus Laibach kommende 28. Infanterie-Truppen-Division durch etwa vierzehn Tage zu beherbergen haben.

(Schnee im Hochsommer.) Aus Kärnten, den 12. d. M., wird geschrieben: Heute früh um 5 Uhr zeigten sich bei einem Thermometerstande von + 4 Grad R. die Berge bis zu einer Seehöhe von 2000 Fuß herab in vollem Winterschmucke. Es ist dies im Monate Juli bereits der zweite Fall, daß die Bevölkerung am Morgen durch Schnee im Gebirge überrascht wurde.

(Ein Studentenfest.) Die Abiturienten des Marburger Gymnasiums im Vereine mit Abiturienten anderer Gymnasien veranstalten am 22. d. M. in den Localitäten des Herrn Hausenbichler in Sachsenfeld eine Unterhaltung mit sehr interessantem Programme. Der Reinertrag ist dem slovenischen Schulvereine gewidmet.

(In Lichtenwald) hat sich ein Ortsverschönerungsverein gebildet, in dessen Ausschuss die Herren Smrekar, Kunstič und Medic gewählt wurden.

(Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritar's ist soeben das 52. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

**Neueste Post.**

**Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»**

Wien, 15. Juli. Königin Natalie, welche gestern um halb 10 Uhr abends hier eingetroffen ist, wurde auf dem Bahnhofe nur von ihrer Schwesster, der Fürstin Ghika, mit Gemahl begrüßt und verließ durch einen Seitenausgang den Bahnhof, von wo sie ins «Hotel Imperial» fuhr. Vor dem Bahnhofe hatten sich etwa tausend, vor dem Hotel etwa 500 Personen angesammelt.

Triest, 14. Juli. Die Segelbrigg «Artemisia» ist mit den Marinezöglingen aus Fiume hier angelangt. Der Marinecommandant Freiherr von Sternck ist morgens mit dem Giltzuge nach Wien abgereist.

Lemberg, 15. Juli. Nachdem alle Versuche, die streitenden Bäckergesellen zur Rückkehr in die Stadt zu bewegen, vergeblich waren, sah sich die Sicherheitsbehörde veranlaßt, einzuschreiten und die Vorführung der Streitenden zu veranlassen. Die Amtshandlung hat ohne Zwischenfall stattgefunden. — Seit gestern abends stehen die Städte Tarnobrzeg und Dzikow in Flammen.

Budapest, 15. Juli. In Göböllö und Ofen werden Vorkehrungen für den Besuch des deutschen Kaisers getroffen.

Budapest, 14. Juli. König Milan ist heute in Begleitung des Ministerpräsidenten Kristić hier eingetroffen; derselbe fährt dem Kronprinzen Alexander über Budapest hinaus entgegen.

Kiel, 14. Juli. Kaiser Wilhelm ist hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Er fuhr vom Bahnhofe durch die festlich geschmückten Straßen nach der Barbarossabrücke und schiffte sich

dort auf der Yacht «Hohenzollern» ein, welche um 11 Uhr in See gieng. Alle Kauffahrer-Schiffe waren mit Flaggen geschmückt. Die See ist ruhig.

Paris, 15. Juli. Zahlreiche patriotische Vereine legten heute vormittags Kränze vor der Straßburger Statue, dem Gambetta-Denkmal und dem Denkmal der Jungfrau von Orleans nieder. Deroulède, der an der Spitze der Patriotentliga erschien, hielt vor dem Gambetta-Denkmal eine kurze Rede, in der er auf die Reihenfolge der besuchten Monumente hinwies. «Diese Wallfahrt», betonte er, «besagt mehr, als alle Reden. Wir wissen, wohin wir gehen: für die Republik! für Elsaß-Lothringen! Es lebe Boulanger!» Die Rede wurde durch keinen Zwischenfall gestört.

Paris, 15. Juni. Beim Bankette auf dem Marsfelde richtete der Präsident der Republik an die versammelten Maires eine Ansprache, worin er unter Hinweis auf das Gambetta-Denkmal, auf die Vertrauen einflößende Armee und die Ausstellungsarbeiten zur Eintracht aufforderte und betonte, daß die Geschicke Frankreichs unlöslich an die Geschicke der Republik geknüpft sind. Trozdem Affichen abends zu einer Zusammenkunft der Boulangeristen auf dem Concordeplatze aufforderten, fanden doch keinerlei ernste Manifestationen statt, ausgenommen im Quartier Latin, wo eine Collision mit Studenten voram; ein Student wurde verwundet. Gestern wurden im ganzen 80 Verhaftungen vorgenommen, wovon jedoch nur fünf aufrechterhalten wurden.

Paris, 15. Juli. Der Zustand Boulangers erscheint unausgesetzt lebensgefährlich, wenn auch zeitweilig eine leichte Besserung eintritt. Der Verwundete liegt regungslos im Bette.

Petersburg, 15. Juli. Für den Aufenthalt des deutschen Kaisers wurde das Schloss Neupeterhof in Stand gesetzt. Es verlautet, der Zar werde dem Kaiser Wilhelm nicht auf der Yacht «Derjava», sondern auf einem Kriegsschiff entgegenfahren, worauf die Reise in die finnischen Scheren angetreten werden wird.

Belgrad, 15. Juli. König Milan ist mit dem Kronprinzen Alexander hier eingetroffen und wurde von sämtlichen Ministern, den Spitzen der Behörden, der Generalität, dem Episkopat und den diplomatischen Vertretern Oesterreich-Ungarns und Deutschlands empfangen. Auf den Straßen harrte eine unübersehbare Menschenmenge, welche den König und den Kronprinzen enthusiastisch acclamirte. Die Stadt ist beslaggt und illuminiert. Um 9 Uhr fand ein Fackelzug und eine Serenade statt.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
14.	7 U. Mg.	735.9	11.2	D. schwach	Nebel	0.00
	2 » N.	734.7	21.0	W. schwach	halb heiter	
	9 » Ab.	735.3	14.2	D. schwach	heiter	
15.	7 U. Mg.	735.0	16.0	D. schwach	theilw. heiter	0.00
	2 » N.	733.1	22.4	SW. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	733.1	17.0	SW. schwach	heiter	

Den 14. morgens Nebel, dann ziemlich heiter; nachmittags gegen 4 Uhr vorüberziehendes dunkles Gewölke, dann heiter, schöner Abend. Den 15. ziemlich heiter, windig. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 15.5° und 18.5°, beziehungsweise um 4.5° und 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, Vatten, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herrn

**Leopold Bürger**

Chef der Firma Carl C. Holzner, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Vicepräsident der krainischen Sparcasse, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Censor der österr.-ung. Bank, Beisitzer des k. k. Handelsgerichtes in Laibach u. c.

nach langem, schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, im 59. Lebensjahre heute abends um halb 7 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 16ten Juli, nachmittags 6 Uhr, vom Sterbehause Wienerstraße Nr. 12 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach am 14. Juli 1888.

Friederike Bürger, geb. Holzner, Gattin. — Paula Ell, geb. Bürger, Leopold Bürger, Karl Bürger, Friederike Bürger, Kinder. — Karl Ell, k. k. Bezirksrichter, Schwiegerjohn. — Anna und Paul Ell, Entel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 14. Juli 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Der krainische Sparcasse-Verein gibt hiermit Nachricht von dem Hinscheiden seines verehrten, um den Verein hochverdienten Präsidenten-Stellvertreters, des wohlgeborenen Herrn

Leopold Bürger

Chef der Firma Carl C. Holzner

Mitglied des Franz-Josef-Ordens, Vicepräsident der krainischen Sparcasse, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Cenfor der österr.-ung. Bank, Weisiger des k. k. Handelsgerichtes in Laibach etc. etc.

welcher am 14. Juli d. J. um halb 7 Uhr abends aus diesem Leben abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 16. Juli, nachmittags 6 Uhr vom Sterbehause Wienerstraße Nr. 12 aus statt.

Laibach am 14. Juli 1888.

Der Casino-Verein in Laibach gibt hiermit die schmerzliche Nachricht, dass sein langjähriger, sehr verehrter Director, Herr

Leopold Bürger

Chef der Firma Carl C. Holzner

Mitglied des Franz-Josef-Ordens, Vicepräsident der krainischen Sparcasse, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Cenfor der österr.-ung. Bank, Weisiger des k. k. Handelsgerichtes in Laibach etc. etc.

am 14. Juli d. J. abends um halb 7 Uhr verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 16. Juli, nachmittags 6 Uhr vom Sterbehause Wienerstraße Nr. 12 aus statt.

Laibach am 15. Juli 1888.

(2978-2) Nr. 5299. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird der unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigerin Franciska Smerdu von Kal und den unbekannt Rechtsnachfolgern des Anton Smerdu, Helena und der Anna Smerdu hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des k. k. Steueramtes Adelsberg gegen Anton Smerdu (durch die Mutter Maria Smerdu von Kal) pcto. 63 fl. 22 kr. f. A. ergangene Feilbietungsbescheid vom 23. April 1888, Z. 181, dem für dieselben bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Den in Adelsberg zugestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 20. Juni 1888.

(3163-1) St. 4312. Oklie izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja: Na prošnjo Alojzije Kuntarič, omož. Lomšek iz Cerkelj, dovoljuje se izvršilna dražba Mihi Kodriču iz Brezja stev. 9 lastnega, sodno na 306 gold. 50 kr. cenjenega zemljišča zemljeknjižna vložna stev. 205 katastralne občine Planina. Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na 25. julija in drugi na 25. avgusta 1888, vsaki krat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi c. kr. sodnika g. Novaka s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo, nikakor pa ne pod polovico te vrednosti, oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 24. junija 1888.

(2359-3) Nr. 1910. Curatorsbestellung. Ueber die Klage de praes. 15. März 1888, Z. 1910, des Michael Majerle von Döblitsch Nr. 23 gegen die Mathias Prinic'sche Verlagsmasse wegen Verjährungsanerkennung und Lösungs-gestattung wird die Tagsetzung im summarischen Verfahren auf den 8. August 1888, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet und dem Gellagten Herr Peter Persche von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt und diesem die Klage zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 11. April 1888.

(2668-2) Br. 6790. Erinnerung. Den verstorbenen Tabulargläubigern Jve Malešič, Anna und Bara Malešič von Radović Nr. 22 und Miho Brančičar von Curil Nr. 13 und Niko Kostelc von Vivodina, beziehungsweise dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern, und endlich der unbekannt wo in Amerika befindlichen Bara Malešič jun. von Radović wird Herr Leopold Gangl von Wöttling zum Curator ad actum bestellt und diesem die Feilbietungs-rubrik Z. 3672 zugestellt. R. k. Bezirksgericht Wöttling, am 27. Juni 1888.

(2979-3) Nr. 5342. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird der unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigerin Antonia Malešičar von Ostrožoberdo und den unbekannt Rechtsnachfolgern der Maria, Helena, Lorenz und Maria Malešičar von Ostrožoberdo hiemit erinnert, dass der in der Executions-sache des Jakob Wolf von Ostrožoberdo (durch Herrn Dr. Den) gegen Josef Malešičar von Ostrožoberdo pcto. 90 fl. und 150 fl. ergangene Feilbietungsbescheid vom 14. Februar 1888, Z. 676, dem für sie bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Pitamic zugestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 20. Juni 1888.

(3149-1) St. 2933. Oklie. Od c. kr. okrajnega sodišča v Trebnjem se naznanja da se je v realni eksekucijski zadevi Mice Kukenberger iz Dula proti Nacetu Lipoharju iz Prapretnice Alojzij Oresnik iz Gor. Vasi tabularnim upnikom: Jakobu Hočevarju, Matiji Pehaniju, Juriju Kisovicu in Francetu Anžičku kuratorjem ad actum imenoval in da so se dražbeni odloki imenovanemu kuratorju dostavili. C. kr. okrajno sodišče v Trebnjem dne 7. julija 1888.

(3089-3) St. 14258. Razglas. Tabularnima upnikoma, in sicer umrlemu Juriju Soncu iz Pšate, oziroma nepoznanim njegovim pravnim naslednikom in dedičem in neznanu kje bivajoči Elizabeti Pengov, omož. Steinmetz, postavil se je v varstvo njih koristi gosp. dr. Pfefferer, advokat v Ljubljani, kot kuratorjem ad actum in se mu vročil tusodni dražbeni odlok z dne 1. maja 1888, stev. 9023. C. kr. za mesto odbrano okrajno sodišče v Ljubljani dne 21. junija 1888.

(3112-3) St. 3484, 3485. Oglas. Neznano kje bivajočemu Francetu Marcini iz Jazbine st. 6 se naznanja, da je proti njemu vložil Gropa Šust iz Stange, okraj Litija, tožbi sub praes. 23. junija 1888, stev. 3455 in 3454, za 350 gold. in 100 gold. s pr., čez kateri se je za skrajsano razpravo določil narók na 27. julija 1888 dopoldne ob 9. uri pred tem sodiščem in da se mu je Janez Gantar iz Malenskega Vrha skrbnikom ad actum postavil. On naj torej sem pride ali pooblaščenca pošlje, sicer se bode s skrbnikom obravnavalo in potem razsodilo. C. kr. okrajno sodišče v Loki dne 23. junija 1888.

(2980-2) St. 3456. Razglas. Na prošnjo Helene Bostjančič (po njenem nasledniku Antonu Batistu iz Velike Bukovice) proti Blažu Skoku iz Topolca št. 26 se je umrlim tabularnim upnikom zemljišča vložna št. 30 katastralne občine Topole: Marijani Jenko, omož. Tomšič iz Bistrice, in Jožefu Benigerju iz Trnova, oziroma njenim neznanu kje bivajočim naslednikom, pri izvršilni dražbi navedenega posestva Anton Vičič iz Zarečice stev. 15 postavil skrbnikom in vročil njemu dražbeni odlok z dne 4. aprila 1888, št. 1701. C. kr. okrajno sodišče v Il. Bistrici dne 27. junija 1888.

(3164-1) St. 4313. Oklie izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja: Na prošnjo Katre Mlekuš iz Skopic dovoljuje se izvršilna dražba Mariji Baskove iz Merzlove Vasi lastnega, sodno na 2102 gold. cenjenega zemljišča zemljeknjižna vložna stev. 130 katastralne občine Čatež. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 25. julija in drugi na 25. avgusta 1888, vsaki krat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi c. kr. sodnika g. Novaka s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo, nikakor pa ne pod polovico te vrednosti, oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 24. junija 1888.